Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 11 (1913)

Heft: 12

Artikel: Ueber Wehenmittel [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948824

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Sebammenvereins

Ericeint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition :

Bühler & Werder, Buchdruckerei zum "Althof" Baghausg. 7, Bern,

wohin auch Abonnements: und Infertions:Auftrage gu richten find.

Berantwortliche Redaktion für den wiffenschaftlichen Teil:

Dr. med. v. Fellenberg-Sardn,

Bribatdocent für Geburtshülfe und Ghnaccologie.

Für den allgemeinen Teil:

Frl. Marie Wenger, Hebamme, Lorraineftr. 18, Bern.

Abonnements:

Jahres - Abonnements Fr. 2. 50 jür die Schweiz Mf. 2. 50 jür das Ausland.

Inferate :

Schweiz 20 Cts., Ausland 20 Bi. pro 1-fp. Betitzeile Größere Aufträge entsprechender Rabatt.

Ueber Wehenmittel.

(Տփնսწ.)

In neuerer Zeit, wo die Exforschung der Funktionen der verschiedenen drüsigen Körpervogane einen großen Plat in der Wissenschaft einnimmt, hat man sich besonders auch dem interessanten Studien der sogenannten Blutzüssen, d. h. solcher Drüsen zugewendet, welche eine sogenannte innere Sekretion aufweisen, nicht nach außen oder nicht nur nach außen ihre Produkte abgeben, sondern auch nach dem Blute zu. Es zeigte sich, daß diese Stosse dem höchster Wichtigkeit für den Bau und die Funktionen des Körpers sind. Wir haden schon früher einmal auf die innere Sekretion des Seierstocks hingewiesen und damals schon erwähnt, daß die Frage der inneren Sekretion einen Ansan nach in den Beodachtungen, die bei der Entsernung der Schilddrüse gemacht wurden.

Unter den Organen mit innerer Sekretion nimmt einen bedeutenden Plat ein die sogsnannte Hydpophyse oder der Hirnanhang, ein Gebilde, das an der Unterseite des Hirnes ansebracht ist und 2 Abschnitte ausweist, einen vorderen mehr drüssen Teil, und einen hinteren mehr nervösen Teil. Dieses Gebilde weist enge Jusammenhänge mit dem Geschiedhtsleden aus. Diese zeigen sich in verschiedener Weise: Wenn diese Drüsse durch eine Geschwulstbildung zerstört wird, so tritt ein eigenartiges Krantheitsbild auf, indem der Körper im Wachstum zurüssbild auf, indem der Körper im Wachstum der Schungen auftreten. Vermehrung der Tätigkeit der Drüse hat ein übermäßiges Wachstum der vorragenden Teile des Körpers zur Folge: die Rase, das Kinn, die Hände und Hüße werden größer und dider, und zwar auch der Knochen. Man nennt die Krantheit Ukromegalie von Akros — vorragend und megas — groß. Bei deiden dieser Krantheitsbilder geht die Entwicklung der Geschlechtsorgane oder doch ihre Funktion zurück, um oft ganz zu versichwinden.

Sin anderer Zusammenhang mit dem Geichlechtsleben tut sich darin kund, daß während der Schwangerschaft genau charakterisierte Veränderungen in der Drüse auftreten, die darin bestehen, daß in dem Vordersappen des Organes eine bestimmte Art der Zellen sich stark vergrößern und vermehren; man nennt sie deshalb auch Schwangerschaftszellen.

Bei bem Studium diefer Drüfe hat man nun die Beobachtung gemacht, daß ihr wässeriger Auszug im Experiment auf die Gebärmuttermuskeln erregend wirkte und Jusammenziehungen berauschte.

Wir sehen nun auch in der Schwangerschaft im Körper Veränderungen auftreten, die den oben geschilderten Symptomen der Aromegalie sehr ähnlich sind, und auf den Jusammenhang der Hypophyse mit den Geschlechtsorganen ein weiteres Licht werfen. Wir sehen dei Schwangeren eine Steigerung der Erregbarkeit gewisser Nerven

in dem Schwangerschaftserbrechen seinen Ausdruck finden, wie auch bei der Akromegalie Erregbarteitssteigerungen vorkommen. Dann sehen wir bei Schwangeren Verdickung der Rafe, des Unterfiefers, der Haut, im Schadel innern treten Knochenwucherungen auf, Wachstumsvorgänge im Beden, Bergrößerung des-selben, Berdickungen der Finger, Hände und Füße, so daß Schwangere ihre Kinge nicht Hilbe, so die Schindangere ihre Kinge nicht mehr tragen mehr abstreifen, ihre Schuhe nicht mehr tragen können. Bei der Afromegalie kommt es zu einer Vergrößerung der äußeren Geschlechtsteile, wie in der Schwangerschaft. Bei der Krankheit hören die Regeln auf, dei der Schwangerschaft sehren bie Regeln auf, dei der Schwangerschaft lüngekehrt tritt bei gesteigerter Tätigsteit der Keindrüsen auch eine gesteigerter Könnes feit der Keimdrüsen auch eine gesteigerte Hypo-physentätigkeit ein, wie wir dies ja dei der Vergrößerung der Drüse in der Schwangerschaft schon gesehen haben. Bon biefer gesteigerten Sypophysentätigkeit kommen eben die geschilderten Beränderungen in der Schwangerschwangerschaft vorübergebend wirklich Afromegalie auslöft, die entweder nach der Geburt wieder zurückgehen kann, oder direkt weiter sich entwickeln kann. Sehr häufig findet sich bei der Akromegalie Beränderung der Schilddrusentätigkeit, wie ja auch in der Schwangerschaft die Schilddrüse zunimmt, ja, man will bemerkt haben, daß schon nach dem ersten Beischlaf, auch wenn keine Schwangerschaft eintritt, die Schilddrüse vergrößert gefunden wird.

Was nun die Wirkung der Extrakte der Hypophyse auf die Gebärmutter und auf andere Örgane angeht, so wollen wir zuerst erwähnen, daß der Blutdruck und die Atmung dadurch beeinflußt werden können, wenigstens im Tierexperiment. Man bemerkt im großen Ganzen eine Zusammenziehung und Berengerung sämtlicher Schlagadern im Körper mit einer Ausenahme, der Rierenarterien. Dann kommt est neiner Steigerung der Erregdarkeit aller unwillkürlich arbeitenden Organe. Die Harnblase, die Gedärmutter, wohl auch der Herzmuskel, ziehen sich stärker zusammen. Darum wird das Mittel bei Erschwerung der Urinentleerung benutzt, indem hier unter seinem Einfluß durch die Kieren mehr Urin adgesondert und dabei die Harnblase gereizt wird, so daß sie sich entseert. Von einigen Seiten wurde der Hypophysenextrakt benutzt, um nach Operationen den Unidruck zu heben, serner sollen auch die Darmsbewegungen dadurch angeregt werden.

Schon im Jahre 1909 wurde barauf hinges wiesen, daß der Extrakt des Hirnanhanges im Experiment dei schwangeren oder säugenden Kaninchen langdauernde Gebärmutterzusammensiehungen hervorriesen. Diese Kenntnis wurde benügt, um nach Geburten dei Blutungen diese zu stillen. 1911 ging man dann so weit, das Mittel dei Geburten, die im Gang waren, gegen Wehenschwäche zu probieren, und hatte guten Ersolg aufzuweisen. Der ersten Publistation folgten in Kürze eine große Wenge und

bie meisten sprachen sich günstig aus. Und in der Tat ist die Wirkung in günstigen Fällen eine äußerst stappante. Ein Beispiel: Ich wurde zu einer Frau gerusen, eine Stunde von der Stadt entsernt. Nach Aussage der Fedamme waren seit mindestens 2 Stunden seine Wehen mehr aufgetreten. Der Kopf war auf Becken-boden, der Muttermund vollständig erweitert, die Herztöne gut. Ich spriste den Hypophysenertraft ein, nach 7 Minuten kam ein starkes Weh und im gleichen Weh wurde das Kind geboren. Alchnliche Beispiele ließen sich noch viele berichten. Die und da kommt es zu einem Wehensturm, indem die Wehen außervobentlich start werden und gar keine Pausen ausweihen. Dadurch kann natürlich, wenn die Geburt noch nicht ihrem Ende nahe ist, das Kind gefährdet werden. Häufig, wenn das Mittel nicht zu früh gegeben wird, geht die Geburt so schnell vorbei, daß diese Gesahr nicht eintritt.

Es kommen auch Fälle vor, wo die Wirkung nur eine schwache ist, hier kann manchmal durch Wiederholung der Gade der Zweck doch noch erreicht werden. Aber es gibt auch wirkliche Verjager, d. h. Fälle, in denen überhaupt keine Wirkung eintrittt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese durch eine mangelhaste Funktion der Schilddrüse bedingt werden. Im Präparate kann es nicht liegen, da man beodachtet hat, daß, wenn man aus der gleichen Phiole zwei Frauen den Extrakt eingab, er bei der einen wirkte, bei der anderen versagte.

Unbrauchbar ist der Hypophysenextratt zur Einleitung der Abortes oder der tünstlichen Frühgeburt. Je näher das Ende der Schwangerschaft ist, um so besser die Wirkung.

schaft ift, um so besser die Wirkung.
In der Nachgeburtsperiode ist das Mittel auch ersolgreich. Man kann beobachten, daß in Fällen, wo unter der Geburt am Ende dersselben das Mittel gegeben wurde, die Nachgeburtszeit rascher und glatter verlief, als dies vielleicht sonst der Fall gewesen wäre. Da hat man es denn auch benutt dei verzögerter Lösung des Fruchtkuchens, und hat gute Ersolge gesehen. Allerdings wurde auf die Gesahr aufmerksam gemacht, daß ein Kramps des Muttermundes entstehen könnte, doch schein dies nicht häusig der Fall zu sein. So kann wohl manche Rachgeburtslösung vermieden werden. Ferner wurde das Mittel schon gebraucht gegen atonische Blutungen nach der Geburt, wenn sich die Gebärmutter nicht dusammerziehen will. Dier wirkte es auch gut. Immerhin muß man bei allen diesen Amvendungen nicht vergessen, daß die Wirkung des Mittels nur kurze Zeit dauert, und daß es nötig ist, sodald die Gebärmutter dann leer ist, noch Secalepräparate nachzugeden, denn sonst esten Erschlassungen wer Gebärmutter nachträglich noch zu bösen Folgen sühren.

Was schädigende Nebenwirkungen auf die Mutter oder auf das Kind anbelangt, so sind olde auch schon gemeldet worden. So sahen einige Autoren Ohnmachten auftreten bei Kranken

mit Herzsehlern; andere bevbachteten Nierenschädigungen und Eklampsieausbruch. Dann sah man Gebärmutterkannpf auftreten mit Absterben des Kindes, in anderen Fällen sogar Gebärmutterzerreißung. Wir glauben, daß sich bei richtiger Indikationsstellung die meisten dieser Unglücksfälle vermeiden lassen. Immershin ist auch der Hypophysenertrakt nicht ein Mittel, das ohne weiteres in sedem Falle ohne Gesahr angewandt werden dars, es kann auch damit Unglück angestellt werden.

Run werden noch eine Anzahl neue Mittel auf den Markt gebracht, die chemische Zerfallsprodukte des Einwises sind und die auch auf die Zusammenziehungen der Gebärmutter wirken und in ihrem Wesen mit den Sccasepräparaten sowohl, wie mit den Hypophysenertrakten Verwandtschaft aufweisen. Wir haben hier das Uteramin, Histomin, Tenosin. Alle diese sind wenig gründlich erprobt und sceinen mehr in der Art wie die Secalepräparate zu wirken, jo daß man gut tun wird, sie verwenden.

Aus der Praxis.

I.

Um 17. September morgens 3 Uhr wurde ich ins Nachbarhaus zu meiner 39 Jahr alten 9gebarenden Schwägerin gerufen, außer zwei Steißlagen hatte sie allemal fehr rasche normale Geburt und auch diese zwei Lagen wurden ohne ärztliche Hülfe geleitet, die lette im Jahr 1912 von mir. Als ich ankam, hatte sie ganz schwache Wehen, ich untersuchte äußerlich und sand sehr straff gespannte Gebärmutterwände, eine Längslage, jedoch nichts eingetreten, weil die Frau einen Hängebauch hat, Herztöne links vom Nabel. Nach vorausgegangener Desinfektion untersuchte ich innerlich und fand den Scheidenteil noch erhalten. Muttermund geschlossen über dem Beckeneingang einen Gegenstand faum erreichbar, konnte nicht unterscheiden ob Kopf oder Steiß, da die Frau über arge Schmerzen klagte, wenn ich den vorliegenden Teil ins Becken pressen wollte, ich wartete etwa zwei Stunden, aber die Frau hatte nur alle 1/2 Stunden ganz schwache Wehen, dann entfernte ich mich mit der Weifung, fie folle vorläufig im Bett bleiben und so viel wie möglich auf dem Rücken liegen und wenn die Wehen wiederkommen oder sonst sich etwas ändere, mich holen. Am Abend, als ich etwa um 8 Uhr meine Arbeit beendigt hatte, ging ich noch zu ihr, um mich zu ertundigen, wie es gehe, da man mich nicht geholt hatte. Da fand ich die Frau auf dem Ruhbett sigend, und auf meine Frage nach nach ihrem Besinden sagte sie, sie hätte heute nur ganz schwache Welsen gehabt, es sei aber boch nicht gleich wie am Morgen, denn es seien jett stärkere Welsen und wirklich bekam sie bald ein Pregweh, nun schickte ich sofort jemand um meine Tasche zu holen, und beförderte die Frau ins Bett, untersuchte äußerlich, da war nun etwas eingetreten ins Becken und die Wehen tamen schon stärker. Alls ich meine Tasche hatte, wollte ich noch eine innere Untersuchung machen, hatte aber nicht mehr Zeit, da die Blaje schon yatte toer megt megt zeit, da die Singe jazon lichtbar war und platte, mährend ich ansepactte. Kaum hatte ich Zeit, das allernote wendigste zum Empfang des Kindes zurecht zu machen, so war schon der Steiß sichtbar und mit zwei Wehen war ein 9 Kjund schwere und voor 15 Wienten kom gust die geboren und nach 15 Minuten fom auch die Nachgeburt, welche ich untersuchte und als ganz betrachtete, da die Cihaute einen Sack bilbeten. Da aber die Frau an Afthma leidet und ftark husten mußte, befahl ich vom Arzt Mittel zu verlangen, welcher diese am 18. September persönlich brachte und die Frau noch untersuchte. Auf die Frage, wie die Geburt verlaufen sei, sagten sie dem Arzt gut, worauf er sie im Unterleib nicht nachsah. Run ging alles recht gut bis am 20. September morgens 1/2 4 Uhr, da wurde ich wieder gerusen; es gehe wieder

etwas ab (ein Klumpen), ich sagte zuerst, sie brauchen jetzt keine Angst zu haben, es sei etwa ein Blutklumpen, nur sollen sie alles was gehe aufbewahren, ich werde dann am Morgen nachsehen. Die Frau hatte bereits kein Blut verloren bei der Geburt, da konnte ich aber gleichwohl nicht mehr schlafen und weil's so nahe war, stand ich auf und ging hin, nur um sie zu beruhigen, wie ich mir vorstellte. Auf meine Frage, ob etwas nicht in Ordnung sei und ob sie blute, sagte sie nein, aber sie wisse nicht warum jest noch so viel gehe. Nun ließ ich mir den abgegangenen Klumpen zeigen, welcher ungefähr in der Größe eines kleinen Hühnereis war, und zu meinem nicht geringen Schrecken sah, ich, daß es nicht Blutgerinnsel, sondern ein Stück Nachgeburt sei. Auf meine Frage, ob alles hier fei, sagte die Frau, sie glaube, es komme noch mehr, und als ich nachsah, hingen noch Eihäute aus der Scheide, welche ich durch Druck auf die Gebärmutter auch entfernte, ich dachte zuerst an einen Rebenjruchtkuchen, und doch wie ich alles untersucht hatte, konnte es nicht sein. Auf die Frage, was jest das sei, sagte ich, es würde am besten einem Abort gleichen, nur habe ich so etwas noch nie ersebt und kann mich auch nicht erinnern, solches während meiner Lehrzeit gesehen und gehört zu haben, ich ließ deshalb noch gleichen Tags den Arzt rufen, welcher fagte, es sei ein ganz seltener Fall und meine Aussage bestätigte, es sei ein im dritten Monat abgestandenes Ei. Das Wochenbett verlief gut. Die Fran hatte nie Temperatursteigerung und stand am 9. Tag wieder auf, auch während der Schwangerschaft hatte sie nie Blutungen.

II.

Tod von Mutter und Kind. In der letten Hebanmenzeitung Ar. 10 lesen wir, wie eine Kollegin verschiebene Fälle von Blindsarmentzündungen uns mitteilt, welche alle einen glücklichen Ausgang hatten.

Beim Lesen dieser Berichte mußte ich mir sagen, daß das auch alles verständige und versnünftige Frauen waren, welche die Hebannne zur rechten Zeit haben rusen lassen, und so die Aerzte die günftige Gelegenheit hatten, die Operation auszuführen, wo Mutter und Kind gerettet wurden.

Wie viele Franen gibt es aber, welche, wenn sie auch Schmerzen haben, niemandem etwas davon sagen, bis die äußerste Not sie zwingt. An Blinddarmentzündung benken überhaupt die wenigsten Franen. So wurde ich letztes Fahr an Weihnachten zu einer Frau gerusen. Bu oberst in eine kalte, kleine Dachwohnung wurde ich gesührt. In dem Zimmer war nur ein Bett und ein Stuhl vorshanden. Die Frau, welche im Bett lag, war eine 44 jährige Erstgebärende, mit schneeveißen Hatte große Schnerzen. Sie war am Ende der Schwangersichaft und erklärte, sie hätte schon 5 Tage lang immer anhaltende Schnerzen, welche aber jeht stärker wurden. Neußere Untersuchung: Leib stark ausgebehnt, Lage konnte ich keine sestifftellen, da der Leib bei der geringsten Berührung surchtbar schmerzte. Vach vorschriftstung furchtbar schmerzte. Vach vorschriftskopf eingetreten, Muttermund vollständig.

Die Frau hatte dann noch ein paar gute Preswehen und ein tief scheintotes Mädchen wurde geboren. Sosort ließ ich den Arzt rusen, welcher auch gleich zur Stelle war, da er ganz in der Nähe wohnte, er gab sich alle Mühe, das Kind zum Schreien zu bringen, durch warmes Bad, kalte Duschungen und Schulgesche Schwingungen, doch alle Mühe war ersolglos, die Seele war aus dieser kleinen sterblichen Hülle entflohen. Unsere Ausmerksgut aussah. Die Rachgeburt stieß sie von selbst aus, sie war auch vollständig, Vut ging keines ab. Die Frau hatte nun auch nachher wieder

arge Schmerzen im Leib, doch der Arzt glaubte, es werde sich sehon noch machen und ging heim. Bei meinem Abendbessuch klagte die Frauschrecklich über Schmerzen im Leid. Der Arzt wurde geholt, welcher einen Einlauf verordnete und Pulver gab. Der Einlauf nützte nichts; am Morgen sah die Frau elend aus, was sie zu sich genommen hatte, mußte sie alles erbrechen, und immer die gleichen, großen Schmerzen. So ging es dis am 3. Tag abends. Temperatur der Frau war 38, 39.8, 40. Puls auch immer 120—140.

Am 3. Tag abends holten die Leute einen andern Arzt, welcher mich rufen ließ, um mir wahrscheinlich Vorwürfe zu machen, daß ich nicht früher einen Arzt habe holen laffen, benn er fragte mich, was mit der Frau da los sei. Ich sagte ihm dann, es sei ja schon ein Arzt suchte er sie und sagte bann, er glaube bestimmt an Blinddarmentzündung, und der Wurm sei wahrscheinlich schon geplatt; am besten wäre es, die Frau käme sofort ins Spital zur Operation. Er telephonierte dann Er telephonierte dann sofort dem ersten Arzt, welcher auch einverstanden war, die Fran in's Spital zu tun. Man brachte die Fran per Krankenwagen dorthin, wo die Operation noch in der gleichen Nacht vorgenommen wurde. Der zweite Arzt war bei der Operation zugegen, und es war auch, wie dieser vermutete, Blindbarmentzün= dung, der Wurm war schon geplatt und der Eiter hatte sich im ganzen Unterleib verbreitet. Die Aerzte sahen denn auch ein, daß die Frau verloren sei. Die arme, bemitleidenswerte Frau ftarb denn auch ein paar Stunden nach der Operation. Der zweite Arzt erklärte bann, wäre die Fran bei den ersten Schmerzen zu einem Arzt oder einer Hebamme gegangen, hätte sie nach menschlichem Ermessen bei richtiger Behandlung gerettet werden können. Ich für mich dankte dem lieben Gott, daß er die arme Frau von ihren Leiden erlöst hatte, er wußte auch, warum er dem Kindlein das Leben nicht weiter gegeben hatte.

Ш

Beim Nachlesen eines meiner Tagebücher ift mir eine Geburt vom 24. Juli 1905 wieder so recht ins Gedächtuis gekommen. Es war ein sehr schöner Sonntag-Nachmittag, zum Svazierenachen wie gemacht, weil es Tags Spazierengehen wie gemacht, weil es Tags zubor geregnet hatte; ich war aber auch schon reiseserig, als unser Hausglock ertönte. ich nachsah war ein Mann da, welcher mich bat, ja doch schnell zu seiner Frau zu konnnen. Also an Stelle meines Sonnenschirmes kam nun die Hebanmentasche in meine Hand, und brauf los wurde gerannt zur besagten Frau. Dort angekommen, traf ich die große magere Frau beim Abwaschen am Schüttstein. Wissen Sie, Hebamme, rebete mich die Frau an, ich habe ja noch gar feine Wehen, aber das Waffer läuft an einem fort, bitte untersuchen Sie mich doch, daß wir beruhigt sind. Nach gehöriger Reinigung meiner Hande und der Frau ergab bie Untersuchung: Neußere Untersuchung: Kopf-lage, Rücken links, Herztone ebenfalls links. Die innere Untersuchung ergab: Scheibe eng, Schambogen ebenfalls, Muttermund noch geschlossen und hochstehender Kopf. Da heißt es Gebuld haben, sagte ich zu der Frau. Ich blieb noch etwa zwei Stunden bei der Frau, und als feine Wehen eintrafen, entfernte ich mich, mit dem Bemerken, mich zu rufen, wenn Wehen kommen, andernfalls werde ich am Abend wieder kommen und nachsehen. Ich wurde nicht gerufen, da ging ich hin und fand die Frau im Bett und es kammen so alle halbe